Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 76 (2005)

Heft: 4

Artikel: Barbara Hohmann Beck über die Altersheime der Stadt Zürich : "Wohnen und Leben im Heim stehen heute im Vordergrund"

Autor: Hansen, Robert / Hohmann Beck, Barbara

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-805185

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Barbara Hohmann Beck über die Altersheime der Stadt Zürich

«Wohnen und Leben im Heim stehen heute im Vordergrund»

Robert Hansen

Bauliche Wünsche kontra zur Verfügung stehende finanzielle Mittel und politische Entscheide. Autonomie der Pensionäre kontra Möglichkeiten in der vorhandenen Bausubstanz: Wie die Altersheime der Stadt Zürich diese Probleme in der Praxis angehen und versuchen, eine Wohnatmosphäre zu schaffen, zeigt Barbara Hohmann Beck. Stolpersteine aus dem Weg zu räumen, ist dabei nicht immer einfach.

«Bauen ist ein ständiger Optimierungsprozess», sagt Barbara Hohmann Beck von den Altersheimen der Stadt Zürich.

«Bis vor wenigen Jahren hatten wir die Philosophie, dass Leute bei beginnender Pflegebedürftigkeit in ein anderes Heim umziehen müssen, wo sie bis zum Tod entsprechend gepflegt werden konnten. Vor sieben Jahren fand ein Umdenken statt.

Bis auf zwei Heime haben wir keine eigentlichen Pflegeabteilungen mehr. Heute ist der Aufenthalt in einem einzigen Heim möglich. Wohnen und Leben im Heim steht im Vordergrund, nicht die Pflege. Das hatte natürlich Auswirkungen auf die Pflegekonzepte und die Gestaltung der Häuser sowie auf deren Infrastruktur. Wir achten auf die Wohnatmosphäre, sprechen von Appartements und nicht von Zimmern. Wir vermieten unsere Räume leer, die Bewohner bringen ihre eigenen Möbel mit», erklärt Barbara Hohmann Beck.

«Wir haben Häuser in drei verschiedenen Komfortklassen. Gestaffelt nach Einkommen und Vermögen bezahlen Einzelpersonen 90 bis 150 Franken pro Tag, Mehrbettappartements kosten 68 bis 113 Franken pro Person und Tag», nennt Hohmann Beck die aktuellen Zahlen. 50 Prozent der Bewohner beziehen Zusatzleistungen, die speziell in Rechnung gestellt werden. Wenn die Tarife trotz Selbstfinanzierung und Ergänzungsleistungen nicht voll bezahlt werden können, kann ein Altersheim die Taxe reduzieren. Derzeit gewährt die Stadt Zürich Reduktionen in der Höhe von einer Million Franken. «Wir stellen fest, dass nicht nach Komfortkategorie ausgewählt wird, der Standort ist für die Wahl eines Hauses entscheidend», sagt Hohmann Beck. «Für uns war es aber auch ein wichtiger sozialpolitischer Entscheid, dass allen Interessenten unabhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten jede Kategorie offen steht.»

Grössere Zimmer als Ziel

Von unseren 27 Häusern, gebaut zwischen 1960 und 1993, liegen 5 ausserhalb des Stadtgebietes, ihr Alter liegt zwischen 13 und 40 Jahren. Pro Appartement stehen 13 bis 25 Quadratmeter Wohnfläche zur Verfügung. «Unsere Zielvorstellung sind je nach Komfortkategorie 16, 20 und 25 Quadratmeter plus Nasszelle», sagt Hohmann Beck. «Generell stellt sich die Frage: Sanierung oder Neubau? Sollen wir die bestehende Grösse von 13 oder 14 Quadratmetern hinnehmen, oder müssen wir Zimmer zusammenlegen und reduzieren damit drastisch die Zahl der Appartements? Hier prallen unterschiedliche Interessen aufeinander.» Veränderte Bedürfnisse könnten aber auch zu mehr Lebensqualität verhelfen: «Gemeinschaftsbäder sind heute nicht mehr gefragt, dort können vermehrt Fitnessgeräte platziert werden – die auch rege genutzt würden. Auch der Wunsch nach einem Internetzugang werde immer häufiger geäussert. Wir haben bereits in sechs Altersheimen Internet-Ecken eingerichtet, finanziert durch Sponsoren und Spenden. Auf diesem Weg zu finanziellen Mitteln und Material zu kommen, wird in der heutigen Zeit allerdings immer schwieriger», betont Hohmann Beck.

«Wir haben die unausgesprochene Vorgabe, dass die laufenden Betriebskosten von derzeit 26 Millionen Franken durch die Einnahmen gedeckt sein müssen.» Die Immobilien stellt die Stadt Zürich ohne Kostenfolge zur Verfügung. 2004 resultierte ein Kostendeckungsgrad von 103 Prozent, was kleine Sanierungen ermöglichte. «Überschüsse hatten wir in den vergangenen Jahren keine, das letztjährige Resultat erreichten wir mit Betreuungszuschlägen für Schwerstpflegebedürftige», sagt Hohmann Beck. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in einem Stadtzürcher Heim lag lange bei 5 Jahren und ist jetzt auf 5,4 Jahre angestiegen. Das

Durchschnittsalter der Pensionäre liegt bei 87, das Eintrittsalter bei 84 Jahren. «Die Pensionäre kommen mit einem sehr hohen Anspruch an Autonomie und Selbstständigkeit ins Heim. Wir fördern deshalb soziokulturelle Aktivitäten und sportliche Angebote. Mit zunehmendem Alter kommen höhere Ansprüche an Sicherheit, der Anteil der Pflegebedürftigen wächst. Zurzeit sind 50 Prozent in einer Besa-

«Wir sind in einem ständigen Kampf um die finanziellen Mittel.» Foto: roh

Stufe eingeteilt», sagt Hohmann Beck. Lebensqualität in die Häuser zu bringen, gehe nur über kleine Schritte und nicht über grosse Umbauten. «Dafür brauchen wir Platz und finanzielle Mittel.»
Aber auch die Mitarbeitenden hätten Bedürfnisse, wie z.B. EDV-Arbeitsplätze. Bis vor zwei Jahren war es aber laut einem Stadtratsbeschluss aus Kostengründen verboten, Flachbildschirme einzusetzen – platzsparend und in einem Haus mit beschränktem Platzangebot wünschenswert. «Wir mussten deshalb umfangreiche Ausnahmeanträge stellen. Solche Hürden müssen im Alltag immer wieder überwunden werden. Baupolizeiliche Vorschriften ergeben Bauanpassungen, die nicht immer billig sind. Zudem besteht der Wunsch nach möglichst funktionalen Einrichtungen, und wir wollen ja kein Spitalambiente vermitteln», beschreibt Hohmann Beck die Diskrepanz zwischen Wünschen, Vorschriften und finanziellen Möglichkeiten. «Trotzdem haben wir immer wieder das Glück, Ausbauten und Neubauten realisieren zu können.»

Zu lange Planungsphasen

Umbauten von Heimen seien aber oft mit einem Verlust an Appartements verbunden: «Wir planen heute die Wohneinheiten, die bis 2030 Bestand haben, da macht es keinen Sinn, mit 15 Quadratmetern pro Apartment zu rechnen. Bei einem Haus mit beispielsweise heute 80 Plätzen stehen dann nur noch 50 bis 60 zur Verfügung – verbunden mit Mindereinnahmen. Bis zur Realisierung vergehen aber auch mindestens fünf Jahre. Während der Planungsphase können sich das Umfeld und die Finanzierbarkeit ändern, oder es bestehen plötzlich neue Ansichten und Optiken. Wir sind beispielsweise mit vielen Konzepten in Zeiten des Geldmangels gerutscht. Diese Schwierigkeit der langen Vorläufe darf nicht unterschätzt werden.»
Andere Strategien, mehr Wohnraum zu gewinnen, sei beispielsweise die Zusammenlegung von Funktionen. «Bei Neubauten macht es vielleicht Sinn, für mehrere Häuser zentral eine Kleinwäscherei einzurichten. Bei der Gastronomie, die zum Kerngeschäft eines Altersheimes gehört, bin ich skeptischer. Ohne eine eigene Gastronomie entsteht ein Verlust an Ambiente und Komfort.»
Erschwerend in der Planungsphase komme hinzu, dass ein Heimleiter die Bedürfnisse der Bewohner zwar kenne, nicht aber gewohnt sei, diese zu formulieren und die Architektensprache nicht spreche. Zudem liege der Entscheid oft beim Gemeinderat oder beim Volk, die wiederum politischen Stimmungen unterworfen sind. Auch habe man die Verpflichtung, einen Bau nachhaltig zu gestalten und mit einem öffentlichen Bau eine Vorbildfunktion einzunehmen – was natürlich nicht zu den günstigsten Lösungen führe. Schliesslich wären der Einbezug und die Mitentscheidung der eigentlichen Benutzer sehr wichtig, die gerne möglichst im Zentrum wohnen würden bei einem Blick auf eine schöne Gartenanlage. Das sei aber nicht ganz einfach, weil nicht nur architektonische, sondern auch betriebliche Aspekte im Vordergrund stehen. Diese unterschiedlichen Ansprüche unter einen Hut zu bringen, gelängen nur, wenn sich die Fachleute gegenseitig wertschätzen und respektieren. »Dieser Gedanke setzt sich mehr und mehr durch – aber noch nicht genug.» ■

Gute Auslastung

Die 27 Altersheime der Stadt Zürich bieten 2020 Plätze für Pensionäre und beschäftigen 1200 Angestellte. Die meisten Häuser haben 70 bis 90 Betten. Die Altersheime der Stadt Zürich sind eine Abteilung im Gesundheits- und Umweltdepartement. Generell werden Personen im AHV-Alter aufgenommen, die nicht pflegebedürftig sind. Die Auslastung der Häuser beträgt derzeit 98,5 Prozent.
Die 7 Pflegezentren haben 2000 Plätze. Basis sind Dreierzimmer. Die Entwicklung geht in Richtung Zweier- und Dreierzimmer. Viererzimmer sollen in absehbarer Zeit entfallen. Die Auslastung in den Pflegezentren lag lange Jahre bei 99,5 Prozent, letztes Jahr bei 98 Prozent.

Dr. Barbara Hohmann Beck war lange für die Planung der Gastronomiebetriebe zuständig, ist Abteilungsleiterin Zentrale Dienste und Mitglied der Geschäftsleitung der Altersheime der Stadt Zürich.
www.altersheime-stadtzuerich.ch